



# Komponist Esser spielt beim Dielenabend selbst mit

**Enniger (gl).** Eigentlich sollte Joseph Haydn mit den „Sieben letzten Worten unseres Heilandes“ die Saison der Dielenabende im Alten Pfarrhaus beschließen. Eine Erkrankung machte einen Strich durch die Rechnung, so dass sich am Samstag etwas ergab, was es an dieser Stelle noch niemals gegeben hat: ein Komponistenporträt, und das sogar in Gegenwart und mit praktischer Mitwirkung des Vorgestellten.

Stefan Esser, geboren 1966 in Leverkusen, ist im bürgerlichen Leben Konrektor einer Sonder-

schule, hat also berufsbedingt Sinn für Praktisches. So darf man auch getrost seine Musik verstehen, die handfest spiel- und hörbar sein soll, keine theoretische Kopfgeburt und erst recht nicht provozierender Aufbruch zu neuen Ufern. Eine besondere Sympathie für das Violoncello war im Programm nicht zu übersehen. Umso besser, dass dafür mit Michael Schlechtriem ein exzellenter Cellist zur Verfügung stand, der den Noten Wärme und Profil zu geben verstand und sich auch nicht aus der Fassung brin-

gen ließ, als der Dorn seines Instruments auf dem glatten Boden keinen Halt finden wollte.

Zu hören waren verschiedene Romanzen für Cello und Klavier, die verschiedene Stichwörter wie „Herbstlaub“ oder „Sommeridylle“ aufgriffen, sich aber insgesamt wie „Lieder ohne Worte“ verstehen ließen, durchweg gefällig und reich an interessanten Einfällen. Und selbst die Sonate für diese Besetzung liebäugelte mit der großen Fantasie, trotz kleinerer Ausflüge etwa in die „Zwölftontechnik“.

Hier räumte Stefan Esser seinen Klavierhocker für Noriko Kitano, die keinen Zweifel an ihrem Verständnis für diese Musik aufkommen ließ. Zweimal kam das Klavier allein zu Wort. Hier zeigte sich, dass sich Esser in der Welt anderer Komponisten umgesehen hatte und „fremde“ Themen im Ofen seiner Komponistenwerkstatt umschmolz, besonders solche des Österreichers Joseph Marx, für dessen spätromantisches Oeuvre sich Esser einsetzt.

Für den vokalen Part sorgte Sopranistin Petra Labitzke. Ihr ver-

traute der Komponist sieben Lieder „von Liebe und Frieden“ an und wurde nicht enttäuscht. Die Textlieferantin, eine Patentante Essers, will sicher nicht zu den Großen unserer Literatur gezählt werden; in der Verbindung mit einer durchaus differenzierten Musik entstanden aber hübsche Gebilde, teils leidenschaftlich, teils melancholisch. Gerne nahm man die auflockernden Erläuterungen und Plaudereien des Komponisten mit, ehe der „Nachtgesang I“ einen interessanten Abend beschloss. **Dr. Ekkehard Gühne**

22. März 2014 - 232. Dielenabend auf der Pfarrhaustenne Enniger  
Besprechung Dr. Ekkehart Gühne (24. März 2014, "Die Glocke")